

HELMUT LAHRKAMP

Rückwirkungen der Türkenkriege auf Münster 1560-1685

Unter dem Titel „Deutsche Türkennot und Westfalen“ hat Georg Schreiber in einem lesenswerten Beitrag 1954 westfälische Bezüge zum Türkenmotiv herausgestellt¹ und ist dabei auch auf das Türkenalmosen eingegangen, das den Notstand der Gefangenen und der Angehörigen von Christensklaven mildern sollte. Nun liegen im Stadtarchiv Münster in den Gruetamtsrechnungen, die Ernst Hövel als „personengeschichtliche Quelle von internationaler Bedeutung“ bezeichnete,² zahlreiche Belege über Geldleistungen an heimkehrende türkische Gefangene vor, die im folgenden vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund der Jahre 1560-1685 ausgewertet werden sollen; da die Rückwanderer aus der Sklaverei meist anonym bleiben, sind sie von der lokalen Forschung bislang unbeachtet gelassen worden.

Jahrhunderte hindurch waren die Türken die Schreckgespenster Europas. Mit seinen offensiven Vorstößen hielt das Osmanenreich, das sich über drei Kontinente erstreckte, das Abendland in Atem. Türkenangst übertrug sich von Generation zu Generation und beherrschte die Küsten des Mittelmeeres, die von den Piraten der Barbareskenstaaten Algier, Tunis und Tripolis heimgesucht wurden. In der Auseinandersetzung mit der Türkengefahr gewann die Barockpredigt starke Lebensbezogenheit, Ausdrücke wie „Erbfeind“ und „türkischer Bluthund“ drangen bis auf die Kanzeln und spiegelten Entsetzen und Abscheu vor dem gefürchteten Gegner, der infolge seiner Andersartigkeit faszinierte.³ Von türkischer Grausamkeit wußten Kriegsteilnehmer schreckliche Nachrichten zu berichten, entkommene Sklaven prangerten die unmenschlichen Praktiken der Sklavenhändler und Sklavenhalter an, so daß „türkische Greuel“ und „Türken-Tyrannie“ geradezu ein Leitmotiv der Türkenlieder bildeten.⁴

Schon Maximilian I. hatte im Jahre 1502 die Stadt Münster aufgefordert, dem Reich im Krieg gegen die Türken Beistand zu leisten, und mitgeteilt, er werde durch einen päpstlichen Legaten das Kreuz predigen lassen.⁵ Beim Feldzug Kaiser

1 Westfälische Forschungen 7, 1953-54, S. 62-79.

2 Beiträge zur westf. Familienforschung XI, 1952, S. 16-25 sowie XII, 1953, S. 59-63. – Das Gruet- (= Biersteuer-)Amt, das zwei Ratsherren verwalteten, war für außerordentliche Ausgaben zuständig.

3 L. Intorp, Westfälische Barockpredigten in volkskundlicher Sicht, Münster 1964, S. 81-84; s. auch L. A. Veit - L. Lenhart, Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock, Freiburg 1956, Register unter Türkenkriege.

4 S. Özyurt, Die Türkenlieder und das Türkenbild in der deutschen Volksüberlieferung vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, München 1972.

5 Stadtarchiv Münster, A XVI, 9 (Or.)

Karls V. gegen Tunis gelang es 1535, zwanzigtausend Christensklaven zu befreien. Sein Bruder, König Ferdinand von Böhmen und Ungarn, bat am 10. April 1542 den Bischof von Münster, ihm gegen den „Erbfeindt unsers heyligen Christlichen Glaubens“, der die Stadt Ofen, eine „Vormauer Teutscher Nation“, erobert habe, Kriegsvolk zu senden.⁶ Im Jahre 1562 brachte ein Bote ein Schreiben aus Prag nach Münster, worin es hieß, zum Loskauf des Herrn Wenzeslaus Otto von Sternberg, der als Obrister über die böhmische Reiterei bei der Eroberung der Moldau in türkische Gefangenschaft geraten sei und in der Festung Griechisch Weißenburg (Belgrad) gefangen sitze, müsse ein hohes Lösegeld gesammelt werden, an dem sich Münster beteiligen solle.⁷ Der große Seesieg der vereinigten Christenflotte über die Türken bei Lepanto am 7. Oktober 1571, wobei unter der Führung des Don Juan d’Austria zwölftausend christliche Rudersklaven von ihren Ketten erlöst wurden, fand auch in Münster ein freudiges Echo. Der Rat zahlte sieben Predigern in den münsterschen Kirchen eine Gratifikation, „dat se dat gemeine volck vermanden, dat Godt allmechtich den Christen victorie jegen den Turcken verlevet“.⁸ Im Jahre 1593 brach erneut der Krieg zwischen dem Kaiser und dem Sultan aus, der erst 1606 im Frieden von Zsitva-Torok sein Ende fand. Seit 1594 wurden im Bistum Münster täglich mittags die „Türkenglocken“ geläutet,⁹ um die Bevölkerung zum Gebet zu veranlassen. Im gleichen Jahr zerstörte der Renegat Sinan Pascha mit der osmanischen Flotte das kaum verteidigte Reggio. Kaiser Rudolf II. ersuchte 1598 die Stadt Münster, sich auf der bevorstehenden Hansetagung in Lübeck für eine verstärkte Türkenhilfe einzusetzen, da dem „Vatterlandt Teutscher Nation, ja der ganzen Cristenheit“ höchste Gefahr drohe.¹⁰

Im Erlebnis der Türkennot breitete die Volksreligiosität eine Fülle von Zeugnissen stärksten Miterlebens aus, was sich in der Anrufung besonderer Schutzpatrone, in Gebetstexten, Motivbildern und Türkenbruderschaften kundtat. Es mußte die Phantasie anregen, wenn sich z. B. in Münster 1566 ein ehemaliger Gefangener einfand, der ein schweres Eisenhalsband trug, das nicht „affgemaket konde werden dann van denjenigen, die denselbigen umb den halß geschlotten hedden“. Um den Leib trug er Eisenketten und -banden, womit er seiner Angabe nach in der Türkei den Pflug hatte ziehen müssen; auch beteuerte

6 A XVI, 24.

7 A XVI, 34; der Bote erhielt nur 6 Schillinge (Gruetamtsrechnung Bd. 6, S. 47), aber keinen Beitrag zum Lösegeld.

8 A VIII, 188, Bd. 7, S. 142. Der münstersche Chronist Melchior Röchell schrieb: „Anno 1571 war ein hertzoch von Oesterreich, Don Johann de Austria genandt. Dersolbige hatte grois gelucke uf de se(e) jegen den Turck und diede ihm groissen schaden und affbroche, das bei menschen gedencken die Christen keine groissere victorie hetten gehadt als dit jaer.“

9 Domkapitelsprotokoll vom 22. Januar 1594 (Schreiber, S. 69).

10 A XII, 32, S. 30. Hingewiesen sei auf W. Schulze, Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert. Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung, München 1978.

er, seinen gefangenen Bruder würden die Türken nur um 250 Goldgulden auslösen. Am 4. Oktober 1567 kam ein bedauernswerter Mensch, „so vom Turck sehr barmelich geplaget“ war – man hatte ihn seiner Zunge beraubt. Weil er nicht mehr sprechen konnte, schrieb er seinen Namen Wilhelm Werron auf eine dargereichte Schiefertafel.¹¹ Gerade die Fremdartigkeit des Osmanenreiches übte trotz aller Greuelpropaganda große Faszination auf das Abendland aus. Der „Großtürcke“ oder „Padischah“, selbst Sohn einer Sklavin, der sich „Verteiler der Kronen der Welt“ oder „Schatten Gottes über beide Erdteile“ nennen ließ, besetzte die höchsten Stellen des Riesenreiches mit Sklaven verschiedenster Rassen, wie denn zahlreiche Renegaten, die auf der Flotte oder bei der Artillerie dienten, zu einträglichen Ämtern aufstiegen.¹² Den Kern der türkischen Armee bildete das Sklavenheer der Janitscharen, die Lehnreiterei der Sipahis bezog ihre Einkünfte aus Gütern, die der Sultan vergab und die vielfach von Kriegsgefangenen bewirtschaftet wurden. Obgleich der Islam unablässigen Kampf gegen die „Ungläubigen“ gebot, wurde innerhalb der Reichsgrenzen im allgemeinen religiöse Duldsamkeit geübt, gab es nur mäßige Steuerleistungen und vielfach mildere Gesetze als in christlichen Ländern. Trotz aller Bedrückung kannte der Islam ein Sklavenrecht und sah die Freilassung als verdienstlich an. So ist die große Zahl christlicher Rückwanderer zu erklären, die meist nach Friedensschlüssen infolge ihres Alters oder wegen körperlicher Unbrauchbarkeit in ihre Heimat entlassen wurden.

Von 1561 bis 1600 passierten etwa 80 ehemalige türkische Gefangene die Stadt Münster. Sie trugen dazu bei, daß man sich auch in Westfalen der türkischen Bedrohung stets bewußt blieb. So kamen 1565 drei arme Männer, „so bey den Turcken gefencklich erholden und nu loßgekommen, des sie schriftlich beweyß hadden“.¹³ Der münstersche Rat gewährte den Rückkehrern durch die Gruetherren ein abgestuftes Zehrgeld, oft mit der Auflage, daß sie weiterzogen und in der Stadt nicht bettelten. Bei der Austeilung der Türkenalmosen wurden Unterschiede gemacht, Adelige oder Kriegersleute, die sich ausweisen konnten, erhielten meist einen Reichstaler, andere arme „Gesellen“, die vielleicht wenig Vertrauen erweckten und mitunter vor den Toren bleiben mußten, besonders wenn sie in Gruppen wanderten, etliche Schillinge. Es befanden sich Vertreter aller Nationen unter ihnen, neben den Deutschen Franzosen, Ungarn, Polen, Griechen, die entweder durch Lösegeld ihrer Angehörigen freigekauft, durch den Wechsel des Kriegsglücks befreit oder aus der Sklaverei entflohen waren. Wer den entlassenen Gefangenen ihre Ausweise oder Empfehlungsschreiben ausstellte, wissen wir

11 GR Bd. 6, S. 212 R (1566) bzw. S. 263 R (1567). Der Zungenlose erhielt einen halben Taler (1 Mark) Reisegeld.

12 Viele Beispiele bei J. v. Hammer-(Purgstall), Geschichte des Osmanischen Reiches (bis 1774 reichend), 10 Bände, Pest 1827-1835, unveränderter Nachdruck Graz 1963. Außerdem ders., Des Osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, 2 Bände, Wien 1815, Nachdruck Hildesheim 1977.

13 GR Bd. 6, S. 166.

nicht, da sich kein einziges solches Schreiben (Beweistum, Attestation, Certification) bei den Akten erhalten hat. Christliche Bischöfe der Grenzprovinzen, maltesische und venezianische Seekapitäne, deutsche und ungarische Kriegsobristen, fremde Konsuln an der „Hohen Pforte“ oder auch türkische Befehlshaber mochten solche Dokumente ausstellen. In Münster wurden die Ausweise geprüft und Betrüger bestraft, wie 1607 Georg Vogelmann, der wegen Verfälschung seines Reiseausweises 43 Tage in Haft saß und der Stadt verwiesen wurde, oder 1610 drei Übeltäter, die an den Pranger gestellt und öffentlich mit Ruten gestrichen wurden.¹⁴ Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß viele entwurzelte Existenzen nur vorgaben, auf dem Weg in ihre Heimat zu sein und aus dem Betteln ihren Broterwerb machten.

Von den in den Gruetamtsrechnungen erwähnten Gefangenen werden folgende Personen namentlich genannt:

1568 Johannes de Marco Wynecensis (aus Wineck im Elsaß), der beim „tyrannischen Turcken“ gefangen war;

1571 erhielt der ehemalige Gefangene Wilhelm Grave „zu Behuf mehrerer anderer“ auf Ratsbefehl zwei Mark;

1572 Jurgen van Konnyneckberge (Königsberg?), „der eyn tydtlanck by dem Turcken gefangen gewest“;

1574 Jost German und Georg Vinger, beide langjährige Sklaven, die drei Reichstaler erhielten;

1575 ein Gefangener von Adel, genannt Bartholomäus Hottwert, „de eyne rume tydt by dem Erffyant gefangen“. Der Rat gab ihm als Zugabe zum Lösegeld zwei „olde Taler“ und einen halben Taler auf die Reise;

1576 stellten sich insgesamt zehn entlassene Christen ein, darunter drei Frauen. Mit Namen erfaßt wurden Gregorius van Persen, ein Albert aus „Ungerlant“, Caspar Seggeler und drei adelige Ungarn „mit Namen Johan Busaes und Pouwel Gireno, de dridde eren tollich“ (ihr Dolmetscher); die drei bekamen vier Taler ausgehändigt;

14 Bd. 11, S. 264 R (1607). „Claves Schulte von Hamborgh, Peter Dresden und Tomaß Ewerhardt von Salfeldt in dat landt tho Düringen“ wurden 6 Wochen „gefenclich angehalten, wegen daß sie met falschen bettelbrievien und rechenpfennigen, so sie vorguldet vor goltgulden uthgegeven, und bedrygerey umgangen“ (Bd. 12, S. 91). Die Beispiele lassen sich vermehren. Eine gefälschte besiegelte Pergamenturkunde der Stadt Prausnitz in Schlesien befindet sich bei den städt. Kriminalakten (acta crim. 15 von 1561), der Betrüger Peter Pfenningk aus Kolberg wurde gestäubt und gegen Urfehde aus der Stadt gewiesen. – Übrigens ist interessant, daß – offenbar nach dem mittelalterlichen Beispiel der Sühnewallfahrten nach Jerusalem – im späten 16. Jahrhundert noch der Türkenkampf als gerichtliche Sühne für Übeltaten verordnet wurde. Von 14 gefangenen Straßenräubern, die in Sassenberg und Bevergern inhaftiert waren, wurden vier oder fünf Adelige 1583 vom Richter zu Rheine dazu verurteilt, „das sie drei jaer jegen den Turck fur de Christen ridderlichen uf ihre egene unkosten wolten striden und fechten“, wie Melchior Röchell in seiner Chronik überliefert (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster III, 1856, S. 84). Die nichtadeligen Missetäter wurden mit dem Schwerte gerichtet, was Röchell mit der Bemerkung quittiert: „Die klienen deve henget man, die groissen stecket man in die taschen.“

- 1578 ein Gefangener namens Stabilius und ein Landsknecht, „der sich vor den Turcken hadde brucken lathen“;
- 1579 Hermann Cretensis (aus Kreta), wohl ein Deutscher;
- 1580 ein aus der Türkei heimkehrender Brandenburger;
- 1581 wieder drei gefangene Ungarn;
- 1582 zwei arme Männer mit Namen Peter und Barthelmeus;
- 1584 Silvester Soliman, auch „Soliman von Essen“ genannt;
- 1585 Klaves Koppernit;
- 1587 „drie von adell, so von dem Turck gefangen“;
- 1591 kamen zu vier verschiedenen Terminen sechs ehemalige Gefangene, die vor den Stadttoren bleiben mußten, weil man wohl die Einschleppung einer Seuche befürchtete.
- 1593 Andreas Banhoidt, ein Adeliger;
- 1596 Henrich Francke aus Ungarn;
- 1597 Martin Cascary, Daniel Nenteman und Stamentill von Corfu;
- 1598 Nicolaus Bromer, Justinus Hacke („so von dem Turck in der stadt Raab (Raab) gefangen gewest“) und Johann Friedrich Huttenius.¹⁵

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts setzte sich der Strom entlassener Gefangener fort, wie denn bis zum Abschluß des Westfälischen Friedens rund 100 Heimkehrer festzustellen sind, die in Münster um ein Almosen anhielten. Mochte auch seit 1606 die „Hohe Pforte“ keinen erklärten Krieg gegen den deutschen Kaiser führen, so litten doch Ungarn, Siebenbürgen, Polen dauernd unter türkischen Einfällen. Längs der „Militärgrenze“ herrschte ständige Kriegsbereitschaft, Einfälle von weniger als 5 000 Mann ohne Geschütz galten nicht als Friedensbruch. Vor allem aber ging der Seekrieg an den Küsten des Mittelmeeres weiter. Das „dreiköpfige Ungeheuer“ der Raubstaaten Algier, Tunis und Tripolis hatte sich mit Hilfe englischer und holländischer Schiffskonstrukteure mit Hochseeschiffen versehen, die in den Atlantik vorstießen. Algerische Piraten entführten bei Landungen in Madeira, Island und Irland über 1 800 Menschen in die Sklaverei.¹⁶ Man nahm an, daß die Zahl der Christensklaven allein in Algier über 20 000 Köpfe betrug. Gegen 40-45 mit ebenso vielen Kanonen ausgerüstete Raubschiffe waren jedes mit 300 bis 400 Räufern bemannt. Im Mai 1618 etwa waren die „Barbarischen See-Räuber“ mit einer Flotte von 36 Kriegsschiffen

15 Nach GR, Band 7-10. Allein 1591-99 kamen 26 durchreisende Gefangene. Die Stadt Raab war 1594 von den Türken erobert worden.

16 Vgl. *Hammer*, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. 6, S. 153f. Zahlreiche Angaben im *Theatrum Europaeum*, z. B. I, S. 31, III, S. 934, IV, S. 152. 1655 beschloß der englische Admiral Blake Tripolis (ebd. VII, S. 755), während der niederländische Admiral de Ruyter fünf algerische Raubschiffe versenkte und acht eroberte (ebd., S. 852f.). S. auch O. *Egk*, Seeräuberei im Mittelmeer, München 1940, und Godfrey *Fisher*, Barbary. Legend, War, Trade and Piracy in North Africa, Oxford 1957. Über die damaligen Schiffstypen E. *Paris*, Die große Zeit der Galeeren und Galeassen, Bielefeld 1974.

unter dem Befehl des Morat Raja durch die Straße von Gibraltar gesegelt, hatten viele Küstenfahrzeuge aufgebracht, die kanarische Insel Lanzarote heimgesucht und über tausend Menschen in die Sklaverei geführt. Vor der Meerenge von Gibraltar vereinigten sich spanische und niederländische Seestreitkräfte, um den Korsaren die Rückkehr abzuschneiden und fügten ihnen hohe Verluste zu. Im Jahre 1640 wagten sich die Piraten bis in den Kanal zwischen Calais und Dover, machten reiche Beute, verloren aber zehn Raubschiffe, die von den Niederländern, Engländern und Seeleuten aus dem spanischen Dünkirchen zerstört oder genommen wurden. Im gleichen Jahr eroberten die Algerier das feste Schloß Bastion de France, das die Franzosen an der nordafrikanischen Küste besaßen; 317 Einwohner wurden verschleppt.

Jahr für Jahr nahmen die Seestreitkräfte des Johanniterordens, die von der Insel Malta aus operierten, den türkischen Galeeren Hunderte von Christensklaven wieder ab. Während es außerhalb Venedigs in ganz Italien kein sicheres Ufer gab und sich die Küsten Süditaliens und Siziliens entvölkerten, stieg die Einwohnerzahl der Inseln Malta und Gozzo seit der Ankunft des Ordens (1530) stetig an; 1614 lebten hier 41 000 Menschen. Die über und über purpurrot bemalten Ordensgaleeren führten erfolgreiche Beutezüge durch, besonders in der Amtszeit des Großmeisters Alof de Vignancourt (1606-23), den Kaiser Ferdinand II. in den Reichsfürstenstand erhob. 1618 fingen die Malteser den türkischen Jahrestribut aus Syrien ab, 1638 zerstreuten sie einen Geleitzug und nahmen acht Schiffe, befreiten 200 Rudersklaven und nahmen 785 Türken gefangen. 1639 verbrannten sie unter dem Kommando des Landgrafen Friedrich von Hessen-Darmstadt, Generals der Galeeren, im Hafen von Tunis eine Galeone und erbeuteten 1640 vor Goletta fünf große Kriegsschiffe unter Verlust einer eigenen Kriegsgaleere. Im Juli 1641 wagten sich sechs Maltesergaleeren bis in die Dardanellen unweit Konstantinopels, nahmen drei türkische Schiffe mit dem Tribut aus Ägypten, befreiten 500 Christen und machten 700 türkische Gefangene.¹⁷ Verwegene Ordensritter rüsteten eigene Fregatten aus und jagten muslimische Schiffe, deren Beute nach den Regeln des Ordens verteilt wurde, wobei der Großmeister seinen Anteil erhielt. In vielen Mittelmeerhäfen fand man Malteserkorsaren bei der Anwerbung beherrzter Seeleute für die schnellen Segelschiffe des Ordens, während alljährlich die „Ordenskarawane“ der sechs großen Rudergaleeren auf

17 *Theatrum Europaeum* IV, S. 483 (vgl. auch Bd. I, S. 94, III, S. 959, IV, S. 21f., S. 153). Dazu die vorzügliche Studie von E. *Eickhoff*, Die Malteserritter in der Ägäis. Zur Geschichte des Mittelmeers im 17. Jahrhundert, in: *Polychordia*, Festschrift für Franz Dölger, Bd. II, Amsterdam 1967, S. 107-148. Diese heroische Epoche der Ordensgeschichte wird in dem Sammelwerk über die Johanniter/Malteser, hrsg. von A. *Wienand*, Köln 1970, leider kaum berücksichtigt, obwohl sie nicht minder bedeutend ist als die Rolle des Ordens auf Rhodos. Vgl. auch Westf. *Adelsblatt* 2, 1925, S. 300-314. – Über Piratenfahrten der Algerier 1660/61 und Erfolge der Malteser vgl. *Theatrum Europaeum* IX, S. 276ff. und S. 496-501 (allein 1661 sollen diese Seeräuber über 40 große und über 100 kleinere Christenschiffe versenkt oder erobert und gegen 8000 Sklaven gemacht haben, „ohne diejenigen, so sie auf den See-Küsten vom Lande geholet und weggeführt hätten“ (S. 501). Die Piratenkapitäne waren meist Renegaten.

Kreuzfahrt in der Ägäis begriffen war, zeitweilig verstärkt durch päpstliche und florentinische Schiffe des Ordens der Stefansritter, der in Pisa beheimatet war. Soviel zum historischen Hintergrund.

Im genannten Zeitraum werden folgende Namen in den Gruetamtsrechnungen überliefert:

1602 Nicolaus Pachels; daneben zwei heimkehrende Schotten, die sicher auf See von Piraten gefangen waren, aber aus der Türkei kamen.

1604 Hans Blepmann;

1605 Peter Bugatzi und Paulus Schencky;

1606 „eine arme Frau, so vom Türken gefangen“, sie erhielt zwei Reichstaler und hatte offenbar Schweres durchgemacht.

1607 Nicolaus von Borckwitz und Ludwig Johann von Kirchen;

1609 Hans Wasserman und Johann Chrysostomus Propeill;

1615 Gerrit Blaser und Georg Hageler;

1617 Hans Wiltman und Magnus Comp, ehemalige Kriegsgefangene;

1619 ein Kroat Paulus Sißki;

1620 Philippus Mauritz;

1628 Sebastian Hertinck. In diesem Jahre kamen zehn Gefangene, darunter „zwen Religiosen (Mönche), so fur etzlichen jahren vom Türck gefangen“ und „Juth Johan“, vielleicht jüdischer Abkunft.

1629 Friedrich Ernst aus Mähren und drei nichtdeutsche Gefangene;

1631 stellten sich elf ein, von denen nur Stephan Lißt mit Namen erscheint; zwei Ausländer blieben vor dem Mauritztor.

1632 Stephan Ballen.

Zu erwähnen ist, daß 1623 in Münster zwei spanische Mönche des Mercedarierordens (S. Mariae de Mercede redemptionis captivorum) anlangten, die für den Loskauf von Türkensklaven Gelder sammelten – der Rat gab ihnen einen Taler.¹⁸ Sie dürften sich auch an die münsterschen Ordensniederlassungen gewandt haben. Von 1640-46 blieben Gefangene aus der Türkei aus, dafür stellten sich kaiserliche Soldaten ein, die bei Schweden, Hessen und den Söldnern des Herzogs von Weimar gefangen gewesen und entflohen waren. Auch gaben die Gruetherren Almosen an verwundete und zum Krüppel gewordene Kriegsleute, daneben die üblichen Unterstützungen für im Krieg beraubte und durch Brand geschädigte Einwohner aus der Umgebung Münsters.

Häufig bettelten in Münster Angehörige für die Aufbringung des Lösegeldes für gefangene Familienmitglieder, so 1566 eine Frau aus Brügge in Flandern,

18 GR Bd. 14, S. 93. – Die oben Genannten in Bd. 11-16. 1603 kam ein adeliger Pole Georg Damwosky, 1640 ein Schulmeister Daniel Caspari aus Cronweißenburg – es bleibt offen, ob sie aus türkischer Gefangenschaft kamen; 1646 kamen zwei Gefangene, 1648 ein Rückkehrer, der 2 Taler erhielt, 1649 wieder fünf Personen.

„derwelchen der Turck twe sonne (Söhne) affgefangen hadde“, 1599 Cesarius Huberti (Bruder gefangen), 1602 ein Adliger (Bruder gefangen), 1615 Anastasius von Prag (Bruder gefangen), 1649 Adelheid Kruse aus Hamburg (Mann und Sohn gefangen), 1654 Hermann Hülse aus Hamburg (Sohn gefangen). In Hamburg bestand eine eigene Sklavenkasse¹⁹, da gerade die Seeleute dieser Stadt oft die Piraten der Barbareskenstaaten zu fürchten hatten.

Am 28. September 1644 griff die aus sechs Kriegsgaleeren bestehende maltesische Ordensflotte einen türkischen Geleitzug von zehn Schiffen an. Auf einer prächtigen Galeone von in der Levante kaum gesehener Größe befand sich eine Frau des Sultans Ibrahim in Begleitung des Kislar-Aga Sünbüllü, des Hauptes der schwarzen Verschnittenen, die auf der Wallfahrt nach Mekka begriffen war. Nach mehrstündigem erbitterten Kampf wurden die Türken überwältigt. Die Beute war groß, Gold und Juwelen der Sultanin, sie selbst, ihre 30 Damen, ein Knabe, den man für einen Sohn des Sultans hielt, 350 Sklaven fielen in die Hand der Ritter.²⁰ Weil das siegreiche Ordensgeschwader auf der Rückfahrt kurz die unter venezianischer Herrschaft stehende Insel Kreta angelaufen hatte, gab dies dem Sultan den Vorwand zum Beginn des von 1645-1669 währenden „Krieges um Candia“ (Kreta). Die türkische Invasion der Insel erfolgte am 25. Juni 1645 und beschäftigte auch den in Münster tagenden Friedenskongreß, auf dem der venezianische Botschafter Alvise Contarini neben dem Apostolischen Nuntius als Vermittler zwischen den verfeindeten Mächten wirkte. Contarini selbst hatte 1637-40 als Geschäftsträger seiner Heimatstadt in Konstantinopel gelebt.

In einem aufrüttelnden Friedensappell hat damals der münstersche Ratsherr und Stadtarzt Dr. med. Bernhard Rottendorff die hier versammelten Friedensgesandten der europäischen Staaten ermahnt, einen Verständigungsfrieden zu schließen und der Türkengefahr entgegenzutreten, gerade angesichts der sehr bedrängten Lage Venedigs. Eindringlicher hat den Friedensgesandten wohl niemand ins Gewissen geredet als Rottendorff, der seine Zeitgenossen auf die Not der gefangenen Mitchristen hinwies, „welche gleichsam in des Wolffs Rachen zapplen“ und mit „aufgehobten Händen“ die Hilfe des Abendlandes erflehten. „Wir aber wüten und toben in unserm eigenen Vatterland und schwingen die feindliche Fahnen mitten in Teutschland nicht anderst, als wann wir vom Türcken bereits in die Flucht gebracht weren.“ Der Arzt, der in seinem Hause die

19 G. *Schreiber* (Anm. 1) unter Hinweis auf E. *Baasch*, Die Hansestädte und die Barbaresken, Kassel 1897, S. 220ff.

20 E. *Eickhoff*, Venedig, Wien und die Osmanen, Umbruch in Südosteuropa 1645-1700, München 1970, S. 18. Die osmanische Lesart bei *Hammer*, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. V, S. 359-362. S. auch *Theatrum Europaeum* V, S. 645-647 nach der maltesischen Relation (mit Kupferstichen des Seegefechts, der Sultanin und ihres Sohnes). Der Knabe trat in den Dominikanerorden ein (Padre Domenico Tommaso) und hat auch politisch als Thronprätendent eine Rolle gespielt; die Sultanin (Sultanschwester?) hieß nach christlichen Quellen „Zaffira“ (türkisch Ssaffije = die Reine) und wurde ebenfalls Christin. Sultan Ibrahim besaß sieben oder acht Hauptfrauen (Chasseki); er wurde 1648 entthront und hingerichtet (*Hammer* V, S. 453).

schwedische Gesandtschaft beherbergte und die einflußreichsten Bevollmächtigten ärztlich betreute, rief Europa zur Einigkeit auf und warnte vor dem „Haß, Neid und Zorn“ der Osmanen: „Nunmehr zuckt der grawsame Tyrann das Schwert und spannet seinen Bogen, uns den Kopff zu spalten oder mit vergiftten Pfeilen hinzurichten. Zu Constantinopel und durch die gantze Türckey werden in allen Werckstätten Wehr und Waffen wider uns geschmiedet und verfertigt. Last uns dann endlich einander auffmuntern und mit dapfferem Heldenmuth zur Gegenwehr greiffen! Zuvorderst aber, welches ich oft erwehnt, müssen wir uns einmüthig zusammenthun und mit Heeresmacht in ihne setzen . . . Aber unter den Christen und christlichen Fürsten soll beständige Freundschaft und Fried seyn, auch mit dem steiffsten und stärcksten Band der Liebe verknüpfft bleiben . . . Alle Uneinigkeit ist verdammlich, wann keine Versöhnung hilfft.“ Mit leidenschaftlichem Eifer und flammenden Worten rief Rottendorff zur tatkräftigen Unterstützung der Republik Venedig auf, die im Kampf um die Insel Kreta nicht im Stich gelassen werden dürfe.²¹ Am 18. August 1645 war Canea, der Hauptort Westkretas, in türkische Hand gefallen, im November des nächsten Jahres fiel die Stadt Rethimnon, deren Kirchen in Moscheen verwandelt wurden. Vornehme Flüchtlinge suchten Zuflucht in Westeuropa. In Münster stellte sich 1650 der vertriebene Abt Basilius de Rubens aus Rethimnon ein, dem der Rat die hohe Summe von 16 Reichstalern als Geschenk überwies. Peter Cobborat, ein „Edelmann ex Candia“, erhielt 24 Schillinge.²²

Es trifft nicht zu, daß auf dem Friedenskongreß „vorübergehend sogar der türkische Sultan“ vertreten war.²³ Wohl aber fand sich in Münster ein etwas mysteriöser Patriarch von Konstantinopel ein. Der Rat der Stadt beschloß am 26. März 1647 einstimmig, ihm „pro subsidio petito propter spoliū“ 16 Reichstaler vom Gruethause zu verehren, wie auch in der Rechnung vermerkt ist.²⁴ Der Pariser Domherr Claude Joly, der als Reisebegleiter der Herzogin von Longueville ein Jahr in Münster weilte, schrieb in seinem Reisebericht, daß dieser armenische Patriarch von Konstantinopel Thomas von Antiochia hieß und am 15. März 1647 in der Hauskapelle des französischen Prinzipalgesandten eine Messe nach orientalischem Ritus las; nach Mitteilung des assistierenden Diakons zelebrierte er in „samaritanischer Sprache“. Großzügig ließ ihm der Herzog eine

21 Vollabdruck des deutschen Textes bei H. *Labrkamp*, Ein vergessener Friedensappell des münsterschen Arztes Dr. B. Rottendorff aus dem Jahre 1647, in: *Westf. Forschungen* 27, 1975, S. 118-128.

22 GR Bd. 24, S. 147 R (Cobborat), S. 149: „Domino Basilio de Rubens abbati civitatis Retimi in Candia e commissione 16 reichsthaler“. Zur Eroberung von Rethimnon *Hammer* Bd. V, S. 403. Eine gefangene Griechin aus Rethimnon wurde in den Harem Mehmeds IV. abgeführt, dem sie mehrere Söhne gebar (ebd. VI, S. 181); sie starb 1715 als Mutter (Walide) des regierenden Sultans (VII, S. 191).

23 So H. *Rothert*, *Westfälische Geschichte* Bd. II, 1950, S. 178.

24 GR Bd. 22, S. 20 R, ebenso Ratsprotokoll 1647, f. 25.

Spende von hundert Talern überreichen.²⁵ Thomas von Antiochia gab vor, er sei auf der Reise nach Rom, weshalb ihn mehrere Friedensgesandte mit Pässen und Geld versahen. Auch der Apostolische Nuntius Fabio Chigi überwies ihm ein Almosen und stellte ihm Empfehlungsbriefe für die römische Kurie aus. Als Chigi jedoch erfuhr, der Patriarch mache Umwege und es gebe Gründe, an seiner Integrität zu zweifeln, benachrichtigte er den päpstlichen Internuntius in Brüssel, er möge jenem seine Empfehlungsschreiben abverlangen. Da Thomas bereits nach Paris weitergereist war, traf diese Nachricht zu spät ein, doch ließ sich der Pariser Nuntius Chigis Briefe ausfolgen und sandte sie nach Münster zurück.²⁶

Als Heimkehrer aus türkischer Gefangenschaft lassen sich nach dem Friedensschluß namentlich ermitteln:

- 1650 Matthias Vollewin sowie Johann Betman aus Hamburg;
- 1652 „etliche von Bremen“, wohl auf See von Piraten gefangen;
- 1653 kamen 15 Gefangene aus der Türkei, darunter Peter Schaun, ein ungarischer Edelmann, sowie am 7. August ein Pole;
- 1654 noch ein polnischer Edelmann und Anton Rochell, der aus Candia kam, wo auch deutsche Söldner eingesetzt waren.

In den Jahren 1655/56 stoßen wir erstmals auf Rückkehrer aus tatarischer Gefangenschaft, die aus osteuropäischen Ländern stammten, vorwiegend aus Polen, wo Schweden und Russen eingerückt waren. Insgesamt war die Zahl der Heimkehrer am höchsten und betrug 17 oder 18 Personen, darunter mindestens sechs aus der Tatarei.²⁷ So kamen 1656 neben Daniel Schluba aus Graz und Marco Renolt aus Welschland, „so vom Türck gefangen gewesen“, „zwey vom Tataren gefangene Polacken“, die zwei Taler erhielten. Die Krimtataren standen unter der Oberhoheit des Sultans und waren als leichte Reiter an allen Feldzügen beteiligt; stets führten sie ledige Handpferde und Körbe zum Abtransport geraubter Kinder mit. Sie hatten es vorwiegend auf Gefangene abgesehen, die sie auf den Sklavenmärkten in Kaffa und Konstantinopel verkauften. Knaben wurden zu Janitscharen ausgebildet, Männer an die Ruder der türkischen Mittelmeergaleeren geschmiedet, junge Frauen verschwanden in den levantinischen Harems. Unter ihren Raubzügen litten besonders Polen und die Ukraine. Wie es dabei zugeht, hat einer der Söldneroffiziere des münsterschen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen in seinen Kriegerinnerungen geschildert, die auch den Zeitraum umfassen, in dem er als Leutnant im Leibregiment des Fürsten Jerzy

25 C. Joly, *Voyage fait a Munster en Westphalie et autres lieux voisins en 1646 et 1647*, Paris 1670, p. 259.

26 Nach Aufzeichnungen des Benediktinerpriors Dr. Adam Adami, in: *Acta Pacis Westphalicae III D Bd. 1: Stadtmünsterische Akten und Vermischtes*, bearb. von H. Lahrkamp, Münster 1964, S. 303.

27 GR Bd. 29, S. 48, S. 131 R, S. 132 R. – Sultan Suleiman der Prachtige († 1566), war der Sohn einer Tochter des Tatarenkhans.

Lubomirski in der Ukraine stand.²⁸ Hieronymus Christian von Holsten schrieb: „Der Teuffel führete eine Horde Tartarn von ohngefehr 2000 Pferden wie der Blitz heraus, denn kein geschwinderer Feind in der Welt mag zu finden seyn. Diese Raubvögel wolten uns also in aller Eyl in den Quartieren überrumpeln, wie auch etlichermaßen geschach, denn wir kondten nicht in solcher Eyl zusammenkommen. Was sie ertapten, nahmen sie gefangen. Wie ich nun allezeit so naßweis war, so muste ich hier auch mit bey seyn; es halff aber nichts, sie umbrachten mich, bekamen mich ordentlicher Weise beym Canthaken, muste also mit sie fortschleutern. Wie sie nun etliche hundert Gefangene von uns hatten, wolten sie wider wie der Blitz davon fliegen, ehe die Polen zusammenkommen konten. Nun wurden sie zwar von den Polen verfolgt, aber mit wenigem Effect. Zu unser aller Erledigung aber hatte der ehrliche Fürst, der Hospodar Wallosky,²⁹ den Paß, alwo die Tartarn wieder durchmusten, ihnen unwissend verhauet und starck mit Wallachen besetzt, weilen es ein unrechtmäßiger Raub war. Da musten die Tartarn ihres Laufes still halten. Ich ritte noch allezeit auf meinem eigenen Pferd, machte aber viel Calender in wunderlichen Gedancken, dachte offt: Lieber Gott, wo wiltu nun mit mir hin, denn die Reise nach der Tartarey gefiel mir gantz nicht, denn aus der Hölle und von den Tartarn ist wenig Erlösung zu hoffen, gedachte, entweder wirstu auf die Galeen verkaufft oder dem türkischen Frauenzimmer zu Dienst oder den Christenfressern, so hinter der Tartarey wohnen, verkaufft und gefressen.

Gott halff uns also durch den guten wallachischen Fürsten, denn die Tartarn musten alle ihre Gefangene wieder loßlassen. Der Fürst fragte mich auch selbsten, was ich vor ein Landtsmann wäre, sagte auch, er wolte mich selber rantzioniren, ehe er wolte zugeben, daß ich unter den Tartarn bleiben solte, weilen ich noch ein so hübscher junger Mensch war. Gott lohne es ihm diese Stunde!“

In den münsterschen Gruetamtsrechnungen häufen sich 1655-59 polnische Namen.³⁰ Ausdrücklich als türkische Gefangene erscheinen 1657 Nicolaus Jansen und Sebastian Polnitzki, 1659 Matthias Legradi und Stephan Sowarri sowie Stephan Salmars aus Ungarn, 1663 Peter Mell. Insgesamt kamen bis 1663 mindestens 90 ehemalige Kriegsgefangene nach Münster.

28 Kriegsabenteuer des Rittmeisters Hieronymus Christian von Holsten 1655-1666, hrsg. von H. *Laubkamp* (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa Bd. IV), Wiesbaden 1971, S. 38f.

29 Der Hospodar (Fürst) der Walachei, die nominell unter türkischer Oberhoheit stand; es war Grigorascu Ghica, der 1664 nach Wien fliehen mußte, um der Rache des Großwesirs zu entgehen. Kaiser Leopold I. erhob ihn in den Reichsfürstenstand.

30 1655: Martin Strotzki, Valentin Bernsheim, Alexander Podoletzky, Sigismund Kiliani, Wenzeslaw Krotzky, Alardus Reitz; 1656 Johann Ladislaus und Johann Strotzki, Hans Georg Gisor, Alexander Siradinski, Wenzeslaus Graudens, Sigismund Rantzki, Martin Christoph Klitzkolotzki, Ladislaus Nantetzki; 1658: Gabriel Zokowski, Sigismund Klotzki, Sigismund Grandes, Jacob Philipp Bertolitzki, Peter Netsi (Ungarn); 1659: Matthias Cobernitzki, Johann Jordan, Johann Britzki, Sigismund Colotzki, Casimir Gallonowicz, Ladislaus Scheritzki, Lorenz Kief (Litauen). Fast alle werden als „Edelleute“ bezeichnet.

Ein Exkurs mag belegen, daß nicht nur in Münster, sondern auch in anderen westfälischen Städten heimkehrende Gefangene aus der Türkei zum Alltag gehörten.³¹ Nach dem „Almosenbüchlein“ der Gruetherren in Coesfeld³² erhielt am 11. März 1613 ein armer Mann aus Dithmarschen, „so under den Thorrih (Türken) langh gefangen gelegen“, 4 Schillinge, am 12. Juni bekamen vier heimkehrende französische Seeleute 24 Schillinge, am 4. Juli ein ungarischer Edelmann mit „Attestation“ über seine Gefangenschaft 18 Schillinge. Am 27. März 1614 nahm ein vertriebener „Herr uth Greckenlanth“ (Griechenland) drei Königstaler entgegen, ein im Türkenkrieg gefangener Franzose 8 Schillinge. Auf Ratsbefehl gab man 1615 dem Anastasius von Ralopolve van Coryntus (Korinth) „zu behoeff etlicher, so von den Turcken gefangen sint“, zwei Reichstaler. Im Jahre 1616 kamen neun ehemalige Gefangene, darunter fünf Ungarn, deren einer Nicolaus Matthaeus hieß, 1617 wieder ein Franzose und zwei fremde Rückkehrer mit Namen Nonn de Hetten und Caspar de Koßkla. Am 11. Dezember 1618 erschien ein Franzose „geheten Abraham Moulyn“ mit Beglaubigung über seine Gefangenschaft, am 15. Dezember „etliche“ ehemalige Gefangene. 1619 stellten sich am 27. April zwei Männer aus Hamburg, am 20. Juni einer, am 20. Oktober zwei und am 1. November vier französische Heimkehrer ein. Demnach passierten in diesen sieben Jahren mindestens 38 Gefangene Coesfeld und erhielten aus christlicher Solidarität Türkenalmosen zur Fortsetzung ihrer Reise; elf waren Franzosen, sechs Ungarn. Erwähnung verdienen auch zwei „Kreuzbrüder“ aus Spanien – wahrscheinlich Trinitariermönche³³ – und zwei weitere spanische Mönche, die 1614 fünf bzw. einen Taler empfangen. Ein Mann und eine Frau aus Schwaben, die „nha St. Jakob“ (Santiago de Compostela) gepilgert waren, wurden 1618 mit sechs Schillingen unterstützt. Zwei „von den Mouskowiteren gefangene Poelen und Engelder“ wurden 1616 mit 12 Schillingen weitergeschickt.

Ähnliche Eintragungen lassen sich natürlich auch in Münster ermitteln. So erhielt 1561 etwa auf Ratsbefehl ein Edelmann aus dem Sachsenlande, „so zu Lyfflandt schipbroek geleden und emme dat syne der Muscowiter genommen hadde“, zwei Mark, ein Kaufmann aus Dorpat, „den die Russen mit wyff und kynderen verjaget und spoliert hadden“, als Reisegeld nach Augsburg, wo sein Bruder lebte, drei Taler oder sechs Mark.³⁴ Hier wirkten die Hansebeziehungen. Die Wallfahrt nach Santiago zum Grabe des Apostels Jakobus d. Ä., die im Mittelalter ungemein verbreitet war, war zwar seltener geworden, doch fanden

31 G. *Schreiber* (Anm. 1) verweist S. 71 auf Paderborner Stadtrechnungen und Armenrechnungen der Pfarrei Wadersloh.

32 Es befindet sich im Stadtarchiv Münster (A VIII, 185a) und stammt aus dem Nachlaß Niesert.

33 Ordo Sanctissimae Trinitatis redemptionis captivorum; seine Angehörigen trugen auf dem Mantel ein rot-blaues Kreuz. Sie sollen 900 000 Christensklaven losgekauft haben (Lexikon für Theologie und Kirche X, 1965, Sp. 359).

34 GR Bd. 6, S. 32 bzw. 35. Leider sind keine Namen genannt.

sich 1604 zwei arme Leute in Münster ein, die sich auf der Rückreise befanden und acht Schillinge erhielten, während dem münsterschen Mönch Henrich Leißborn, „so nach Hispanien tho reysen fürhabens“, pro viatico sogar zwölf Reichstaler gereicht wurden.³⁵ Einem Adeligen aus der Wetterau, „so von dem hilligen Grave quam“, gab man 1597 zwei Taler, die man auch dem Hans Dietrich Freiherrn von Minckwitz bewilligte, der 1621 auf der Reise nach Rom und Jerusalem begriffen war.³⁶ Im Jahre 1628 stellte sich ein spanischer Karmeliter Frater Didacus ein, 1629 kamen zwei Basilianer aus Frankreich und einer aus Italien, 1630 ein Mönch Hilarius Demeuri vom „Orden St. Pauli in Hispania“ und 1651 ein Eremitenmönch vom Berg Soracte. Außerdem werden in den Gruetamsrechnungen zahlreiche Glaubensflüchtlinge aus Schottland und Irland erwähnt, die dem Rate freilich nicht so teuer zu stehen kamen wie ein vertriebener Adeliger aus England, mit Namen „Fritz Rudolph Graff von Tankerville“, den die Gruetherren „ex speciali commissione dominorum“ 1656 aus der Herberge des Wirtes Johann Wilkinghoff auslösen mußten, wo er die Zeche von 12 Reichstalern schuldig geblieben war.³⁷

Am 22. Juli 1665 fanden sich noch einmal zwei Gefangene aus Ungarn in Münster ein, und am 28. April 1666 kehrten zwei Edelleute aus der Türkei zurück,³⁸ doch setzt die Sparte der Gruetamsrechnungen, die bislang die Zahlungen für durchreisende Bittsteller festhielt, zeitweilig aus; statt dessen wird auf ein Spezialregister des Rezeptors Johann Walterding verwiesen, das nicht erhalten ist. Die Reihe der Rückkehrer riß gewiß nicht ab, zumal sich nun die Münsterländer selbst aktiv an den Türkenfeldzügen beteiligten.

Nach der Niederwerfung seiner Hauptstadt stellte Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen 1661 und 1663-64 dem Kaiser Leopold I. Truppen zum Türkenkrieg und begab sich 1664 zum Kriegsschauplatz, nachdem ihn die Reichsstände zusammen mit dem Markgrafen Friedrich von Baden-Durlach zum Direktor des Reichskriegsrates gewählt hatten.³⁹ Das „Theatrum Europaeum“ meldete: „Hochgedachter Herr Bischoff hatte allbereits im Augusto (1663) eine tapffere Mannschafft von 1000 Musquetirern und 200 Reitern der Römisch Kayserlichen Majestät zu Hülffe wider den Türcken voran gehen lassen, worzu

35 Bd. 11, S. 146 bzw. 217 R.

36 Bd. 10 (1597) bzw. Bd. 14, S. 35. Die v. Minckwitz waren in Sachsen ansässig. Hans Rudolf v. Minckwitz († 1702) zeichnete sich 1683 als kursächsischer Obrist beim Entsatz von Wien aus, wo er den Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen aus Lebensgefahr rettete (L. v. Zedlitz-Neukirch, Neues preußisches Adels-Lexikon Bd. III, Leipzig 1837, S. 411).

37 GR Bd. 29, S. 132 R. Es scheinen keine sonstigen Vorgänge zu existieren. Die englischen und irischen Namen sind nach dem Gehör niedergeschrieben und oft schwer zu deuten.

38 GR Bd. 31, S. 252 und 277 R.

39 Gute Übersicht bei A. *Schröer*, Die Korrespondenz des münsterschen Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen mit dem Heiligen Stuhl, Münster 1972, S. 85-101 (Die Türkenkriege). S. auch W. *Kohl*, Christoph Bernhard v. Galen, Münster 1964, S. 168, 177, 182. Der folgende Bericht aus Theatrum Europaeum Bd. IX, S. 858.

nur solche Leute, die Lust hatten, wider den Erbfeind zu dienen, auß allen Compagnien außgelesen wurden, und fanden sich allein unter der Besatzung in der Stadt Münster 700 solche resolvirte Kerlen, die wol geübt waren und schon in unterschiedlichen Begebenheiten ihre Proben gethan hatten. Die übrigen wurden auß Coesfeld, Meppen und anderen fürstlich münsterischen Besatzungen dazu genommen und diese 1000 Musquetirer in 8 Compagnien gebracht, auch ihnen zuvorhero alle Restanten, so sie wegen verrichteter Arbeit an dem neuen Vestungs-Bau noch zu fordern hatten, außgezahlt, wofür sie sich sauber außmontirten. Der Obrist (Hermann Lothar von) Post, so vor zwey Jahren mit einem Regiment zu Roß acht Compagnien starck schon einmal zu der Römisch Kayserlichen Majestät Diensten heraufwärts geschickt worden und damals seine Stelle löblich und wol vertreten hatte, ward zum Obristen über dieses Regiment, (Lothar) Toller zum Obrist-Lieutenant und (Philipp) Nezau (Nitzau) zum Obristenwachtmeister erkläret. Die Capitäne und Lieutenante waren alle alte Soldaten, die Fähndriche aber theils alte, theils junge vom Adel, und solte der Herr Obriste auch über die 200 Reuter in zwei Compagnien zugleich mitcommandiren. Mit diesen Völkern giengen zugleich auß 12 Canonen, zu 4 biß 5 Pfund Eysen schießend und Printz Moritzens Erfindung, daß man sie von hinten laden konnte, versehen mit ihren Constabeln und Stückhauptmanne.“ Nach blutigen Verlusten in der Schlacht bei St. Gotthard kehrten vom münsterschen Kontingent nur 416 Fußsoldaten und 94 Reiter im Dezember 1664 in die Heimat zurück.⁴⁰ Fürstbischof Christoph Bernhard brachte neben Stücken aus der Türkenbeute⁴¹ eine Leibgarde von hundert ungarischen Haiducken ins Münsterland; der Kaiser hatte ihm zum Zeichen seiner Gnade ein mit Diamanten besetztes goldenes Kreuz in der Abschiedsaudienz überreicht.

Gegen freien Abzug kapitulierte Ende August 1669 die zusammengeschmolzene Besatzung der letzten kretischen Festung Candia – später Megalocastron, heute Iraklion genannt. Die Eroberung der Insel hatte auf türkischer Seite über 118 000 Tote gefordert, während die christlichen Verluste 30 985 Gefallene betrugten. Man hatte gegen 5000 Minen hochgehen lassen,⁴² „die Stadt selbst war eine einzige Wüste völlig durchlöcherten und zermürbten Gemäuers“. Der Paderborner Bischof Ferdinand von Fürstenberg hatte dem Nuntius in Venedig 12 000 Taler an Hilfsgeldern überwiesen, der Bischof von Münster der Republik

40 Archiv Galen, Assen, Ls. II, Nr. 526, Bl. 50 – zitiert bei Clemens *Frhr. v. Bönninghausen*, Die kriegerrische Tätigkeit der münsterschen Truppen 1651-1800, Coesfeld 1978 (mschr.), S. 21.

41 So ein Koran, der 1972 in der Ausstellung des münsterschen Landesmuseums („Bommen Berend“) gezeigt wurde (Nr. 222 des Katalogs).

42 Anschauliche Schilderung des Endkampfes um Kandia bei *Eickhoff*, Venedig, Wien und die Osmanen, S. 228-264, Zitat S. 263. Bis zuletzt waren deutsche und Schweizer Soldtruppen beteiligt, als deren Führer der General Graf Josias von Waldeck tödlich verwundet wurde. Über seinen Tod W. *Koblhaas*, Candia 1645-1669. Die Tragödie einer abendländischen Verteidigung mit dem Nachspiel Athen 1687, Osnabrück 1978, S. 183 (leider ohne genaue Quellenhinweise).

50 000 Pfund Pulver zur Verfügung gestellt. Als Christoph Bernhard am 3. Mai 1669 in Freckenhorst die Gebeine der hl. Thiadhild zur Ehre der Altäre erhob, befand sich in seiner Umgebung ein bemerkenswerter Konvertit, nämlich der „erlauchte Johann Michael Cigala, früher Mechmet Beg aus ottomanischem Geschlecht, Gouverneur oder Vizekönig von Jerusalem, Alexandria und Antiochia“. ⁴³ Obgleich Missionserfolge der katholischen Kirche im Machtbereich des Islams selten blieben, fehlte es nicht gänzlich an Neubekehrten von Rang. Der türkische Vize-Pascha in der Umgebung des Fürstbischofs, der gewiß auch vorübergehend in Münster weilte, war vermutlich ein Enkel des Dschighalisade Pascha Sinan, der als Knabe mit seinem Vater, dem genuesischen Edelmann Cigala, gefangengenommen war. Während der Vater im Kerker starb, wurde der Junge Page im Serail, stieg zum Janitscharen-Aga, zum Großadmiral oder Kapudan-Pascha und 1596 kurzfristig zum Großwesir auf; er starb 1605 als Oberfeldherr der nach Persien bestimmten Heere. ⁴⁴ Sein Sohn Mahmud Pascha, Statthalter zu Bagdad, wurde 1611 mit einer Schwester des Sultans Ahmed vermählt. Übrigens hatte sich 1649 ein türkischer Gesandter in Madrid eingefunden, wo er nach Überreichung prächtiger Geschenke König Philipp IV. anbot, der neue Sultan wolle ihm die Schirmherrschaft des Hl. Grabes und freien Handelsverkehr gewähren, wenn Don Juan d’Austria die gefangene Sultanin, „so catholisch worden“, heirate und ein Königreich unter osmanischer Oberhoheit übernehme. ⁴⁵

Auf seiner Italienreise sah der münstersche Hauptmann Lambert Friedrich Corfey in der Franziskanerkirche S. Maria Nuova zu Neapel das Epitaph eines auf den Namen Carlos d’Austria getauften Abkömmlings der Herrscher von Tunis, der 1601 in der Kutte der Mönche begraben wurde, „ausgezeichnet durch Hochherzigkeit, Frömmigkeit und Waffenruhm“, ferner in der Kirche S. Maria della Concordia das Grabmal des Don Gaspar aus dem Geschlecht der Sultane von Fez, der für König Philipp II. von Spanien und Kaiser Rudolf II. ruhmvoll in

43 Er heißt in der Westf. Zeitschr. 43, 1885, I, S. 93 gedruckten Urkunde „illustrissimus Joannes Michael Cigala quondam Mohametes Bei stirpis Ottomanniae Balsa gubernator seu prorex Hierosolymitanus, Alexandrinus, Antiochenus, nunc Dei gratia Christianus et catholicus“.

44 *Hammer*, Geschichte des Osm. Reiches, Bd. III, S. 423, IV, S. 102, 229f., 264, 269, 270f., 272, 301, 358, 378; zu Mahmud Pascha ebd. S. 404 und S. 448. Der Kupferstecher Etienne Picart (1632-1721) hielt den Konvertiten im Bilde fest, doch sind die bei Hammer S. 669f. gemachten Angaben schwer zu überprüfen. – Laut *Theatrum Europaeum* VII, S. 472, wurde am 21. Sept. 1653 in Rom ein Türke, „des Bassa von Zion Sohn“, getauft, dessen Patenschaft der Kardinal Barberini übernahm.

45 Der jüngere Don Juan d’Austria (1629-1679) war der natürliche Sohn Philipps IV. und der Schauspielerin Maria Calderon, spanischer Admiral und Vizekönig. Zur Gesandtschaft *Theatrum Europaeum*, VI, S. 881f. mit Aufzählung der Geschenke, darunter vier Löwen. Die Gefangene wurde hier als Sultansschwester bezeichnet. Die Tatsache der Gesandtschaft wird auch durch *Hammer* Bd. V, S. 493 bestätigt, der den Tschausch Ahmed, „einen portugiesischen Juden, ehemals Doctor Alva genannt“, nennt, der aber angeblich nur die Thronbesteigung kundtat; nach *Theatrum Europaeum* wurde der Gesandte vor dem Tode Christ (Bd. VII, S. 150).

Belgien und in Ungarn gekämpft hatte; er starb 1641 hundertjährig als Ordenskomtur.⁴⁶ Mehrere solcher Türkentaufen gab es auch in Westfalen. Die einzige nachweisbare Taufe, die Christoph Bernhard von Galen selbst vornahm, galt einem jungen Türken, dem der Bischof am 7. April 1670, einem Osterdienstag, im Dom zu Münster das Taufsakrament spendete. Er wurde Christoph Paul Ernst getauft – Christoph nach dem Fürstbischof, Paul nach dem Bistumspatron, dem Apostel Paulus, Ernst nach dem ersten Paten, dem Grafen Ernst Wilhelm von Bentheim. Im Namen des Domkapitels fungierte der Domdechant Johann Rotger Torck als zweiter Pate bei der Türkentaufe, die unter großer Beteiligung des Kirchenvolkes in feierlichem Rahmen stattfand.^{46a}

Im Werner Kirchenbuch sind wenig später zwei Täuflinge türkischer Abkunft verzeichnet. Aus dem Feldzug von 1685 hatte der münstersche Obristleutnant Johann Clodt (Clooten) einen Türken „auß Newhäusel mitgebracht“, der am 16. Februar 1686 den Namen Johann Bernd empfing, und am 1. Juni des gleichen Jahres ließ der Obrist Erich Joachim Heidersleben (Hötensleben), Chef des münsterschen Dragonerregiments, eine „Turckische Tochter“ taufen – ein von ihm offenbar an Kindes Statt angenommenes Türkemädchen –, das Anna Elisabeth Bernardina genannt wurde, wobei der Dechant des Werner Kollegiatstiftes Arnold Dietrich von Wendt Pate stand.^{46b} Im Kirchenbuch der Pfarrei St. Ludgeri in Münster ist zum 11. August 1688 ein türkischer Täufling erwähnt, der nach seinem Paten Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg den Namen Friedrich Christian erhielt. Christoph Bernhard von Nagel zu Vornholz, der 1727 als münsterscher Generalleutnant starb, brachte aus dem Türkenfeldzug zwei Mädchen mit, die am 10. Oktober 1688 in der Pfarrkirche zu Ostenfelde auf die Namen Maria Francilina Josina und Christina Isabella Ludovica getauft wurden.^{46c}

46 Text beider Grabschriften nebst Wappenbeschreibung bei L. F. Corfey, Reisetagebuch 1698-1700, hrsg. von H. Lahrkamp (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N. F., Bd. 9), Münster 1977, S. 212f. Vgl. auch Theatrum Europaeum VI, S. 483.

46a M. Becker-Huberti, Die Tridentinische Reform im Bistum Münster unter Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen (Westfalia Sacra Bd. 6), Münster 1978, S. 226 (nach dem Ordinationsregister, Bistumsarchiv – Domarchiv Hs. 1). Wortlaut: „Feria tertia Paschatis Sua Celsitudo baptizavit juvenem Turcicum secum ex Hungaria adductum in cathedrali ecclesia cum maxima solennitate et concursu hominum vocavitque eum Christophorum Paulum Ernestum. Patrini fuerunt illustrissimus comes Wilhelmus Ernestus a Bentheim et nomine reverendissimi capituli reverendissimus d. Rotgerus a Torckh, decanus et praepositus cathedralium ecclesiarum respective Monasteriensis et Mindensis. Deinde ipsum confirmavit.“ – Der Neugetaufte wurde also anschließend gefirmt.

46b Diese Angaben aus dem Kirchenbuch Werne, Bd. 1, S. 112/112a, verdanke ich Herrn Gerd Dethlefs, Münster, der darauf hinwies, daß Clodt im April 1693 in Olmütz auf dem Rückmarsch des münsterschen Korps aus Ungarn starb (nach Wiener Archivalien).

46c Text nach dem Kirchenbuch St. Margareta Ostenfelde, Bd. 1, f. 20: „Baptizatae sunt olim Mahometanae Maria Francilina Josina, patrini reverendissimus et perillustis d. Ferdinand Ignatius a Nagel, canonicus cathedralis ecclesiae Paderbornensis, et gratiosa d. Maria Clara a Billerbeck, et Christina Isabella Ludovica, patrini gratiosa domina Christina vidua a Brabeck et eiusdem Jorgen filius.“ Weitere Türkentaufen zu Lippspringe, Detmold und Brake erwähnt G. Schreiber (wie Anm.

Eine weitere Türkentaufe ist in Ahlen bezeugt, wo am 27. Dezember 1698 ein etwa vierzigjähriger Türke den Taufnamen Johann Bernhard de Xavier annahm; hier übernahmen Johann Bernhard von Münster zu Dael, Dechant zu Ahlen, und der Herr von der Recke zu Heessen die Patenschaft.⁴⁷

Diese Konvertiten wurzelten schnell ein. Bekannt ist der Fall des Czonka Beg, der als tapferer Verteidiger der Festung Ofen 1686 mit seiner Familie gefangen wurde. Er trat zum Christentum über und wurde unter dem Namen „von Czungenberg“ in den Freiherrenstand erhoben; sein Sohn Carl Joseph stieg zum kaiserlichen Feldmarschall-Leutnant und Chef eines Husarenregiments auf.⁴⁸

Zur Abwendung der Türkengefahr ordnete ein Edikt des münsterschen Domkapitels am 7. August 1683 in allen Kirchen besondere Gebete an. Belagerte doch der Großwesir Kara Mustapha mit einem großen Heere die Kaiserstadt Wien, die am 12. September durch die Schlacht am Kahlenberg befreit wurde. Damals prägte der münstersche Goldschmied Gottfried Storp Erinnerungsmedaillen, die das Bild des Kaisers Leopold I. mit dem Brustbild des besiegten Sultans Mehmet IV. kombinierten, aber nur in wenigen Exemplaren auf die Nachwelt gekommen sind.⁴⁹

Von 1669 bis 1685 werden noch elf ehemalige türkische Gefangene in den Gruetamtsrechnungen aufgeführt; daneben wurden in vier Fällen Türkenalmsen als Beisteuer gewährt für noch gefangene Christen, für die Lösegeld aufgebracht werden mußte, z. B. am 25. August 1674 für „eine supplicirende fremde frau zur erledigung ihres bey den Türcken gefangenen manß“.⁵⁰ Die Eintragungen sind allerdings immer recht knapp gehalten, oft heißt es nur für „einen verarmbten Cavallier“, einen Stummen, einen abgedankten Offizier, einen vertriebenen Edelmann und ähnlich. Der letzte namentlich Genannte war ein „gefangener Lieutenant von Buda, Dietrich Brossar“ im Jahre 1685. In den

1), S. 78f. Ergänzend zu Schreibers Hinweis auf die Detmolder Türkentaufe vom 7. 5. 1693 ist noch zu bemerken, daß der ehemalige Türke Hassan den Namen Simon Friedrich Sternberg annahm und als lippischer Stabskapitän am 15. 5. 1721 in Detmold starb (H. Dewall, Die lippischen Offiziere im Reichskontingent . . . in: Beiträge zur westf. Familienforschung 21, 1963, S. 78). Sein Sohn Emilius (oder Remigius) Sternberg starb am 4. 2. 1755 als münsterscher Infanterieoffizier (frdl. Mitt. von G. Dethlefs).

47 Kirchenbuch Ahlen Nr. 2, S. 8: „Baptizatus Bernardt de Xavier, quondam Turca, 40 circiter annorum, qui primo vocatus Joseph. Hi fuerunt patrini: Reverendissimus dominus decanus Ahlensis Johannes Bernardus de Münster ex Daell, praenobilis dominus Bernardus de Reck, dominus (in) Heessen, anno 1698 die vigesima septima Decembris.“ Herr Archivar Witt vom Bistumsarchiv Münster danke ich für Übermittlung von Fotos der Eintragungen.

48 G. Schreiber, Des Kaisers Reiterei. Österreichische Kavallerie in vier Jahrhunderten, Wien 1967, S. 168. S. auch: Der Gefangene der Giauren. Die abenteuerlichen Schicksale des Dolmetschers Osman Aga aus Temeschvar, von ihm selbst erzählt. Übersetzt . . . v. R. F. Kreutel – O. Spieß, 1962, S. 139 bzw. 221.

49 P. Berghaus, Numismatische Erinnerungen an die Türkenkriege in Westfalen, in: Numismatische Ztschr. 87/88, 1972, S. 119ff. Das erwähnte Edikt Stadtarchiv Münster, A XVII, 5.

50 GR Bd. 36 zum betr. Datum. In anderen Fällen heißt es „zur Relaxation eines gefangenen Christen bey dem Erbfeindt“ (Bd. 37).

Jahrgängen 1686-1699 sind dann keine Eintragungen über milde Spenden mehr verzeichnet, vielleicht erlaubte die angespannte Finanzlage der Stadt Münster keine Zahlungen mehr oder die Almosen wurden gesondert verbucht. Immerhin zeigt die Zahl von ca. 280 Gefangenen, die von 1561 bis 1685 in Münster nachzuweisen sind, die Bedeutung der türkischen Bedrohung an, die erst mit den Siegen des Prinzen Eugen völlig ausgeschaltet wurde.

Noch dreimal sind münstersche Regimente in den Türkenkrieg gezogen. Der Kölner Kurfürst und münstersche Fürstbischof Maximilian Heinrich von Bayern entsandte 1685 einen gemischten kurkölnisch-münsterschen Truppenverband von 6100 Mann unter dem Kommando des münsterschen Generalmajors Anton Günther von Schwartz auf den ungarischen Kriegsschauplatz.⁵¹ Den ausrückenden Soldaten spendierte der münstersche Rat am 20. Mai 15 Tonnen Bier und hieß im nächsten Jahr den zurückgekehrten General mit einer Weinspende willkommen.⁵² Das münstersche Kontingent kämpfte am 16. August 1685 in der siegreichen Schlacht zum Entsatz der Festung Gran mit; einen ungeschminkten Bericht über die Leiden der Soldaten im Türkenkrieg vermittelt die lebhaft erzählte Selbstbiographie des Johann Dietz, der 1686 als Feldscher unter den Brandenburgern an der Belagerung von Ofen teilnahm.⁵³

Als Artilleriespezialist wirkte im Sommer 1688 der münstersche Obrist Lambert Friedrich Corfey mit ausgesuchten Geschützbedienungen an der Eroberung der Festung Belgrad mit,⁵⁴ was ihm die besondere Gunst des Kaisers eintrug. Von seinen elf Begleitern sind der Kapitänleutnant Höfflinger, der Stückjunker Edeler und die Artilleristen Knocke, Schlüter, Büning und Thering namentlich bekannt.

Bei der Landtagseröffnung im Mai 1692 wies der münstersche Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg auf Wiener Botschaften hin, wonach der „Großtürke“ mit einer „formidablen Macht“ erneut im Anmarsch sei.⁵⁵ Da die kaiserliche Armee in der Schlacht bei Szlankamen (19. August 1691) starke Mannschaftsverluste erlitten habe, begehre das Reichsoberhaupt 6000 Mann Hilfstruppen aus Münster. Ein Korps in Stärke von 3000 Mann zu Fuß und 500 Reitern unter dem Befehl des Generalmajors Franz Sigismund von Elverfeldt rückte zur Donau und stand im befestigten Lager von Peterwardein, wo

51 Infanterieregiment Schwartz (1500 Mann), 870 Reiter der Regimente Bönninghausen und Hötensleben.

52 GR Bd. 47 (Bier für 34 Taler), Bd. 48 (Wein für 37 Taler).

53 Meister Johann Dietz, des Großen Kurfürsten Feldscher und Kgl. Hofbarbier, hrsg. von E. *Consentius*, Leipzig 1915, S. 52-88; über den Verfasser *Neue Deutsche Biographie* 3, Sp. 707. – S. auch E. *Kittel*, *Memoiren des Generals Graf Ferdinand Christian zur Lippe (1668-1724)*, Lemgo 1959, S. 48ff., 56ff., 64ff.

54 G. *Dethefs*, *Der Brigadier L. F. Corfey (1645-1700)*, in: *Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N. F.*, Bd. 9, Münster 1977, S. 344ff.

55 A XV 33, Bd. V.

Infektionskrankheiten es dezimierten; die Truppen kehrten im Frühjahr 1693 heim.⁵⁶

Kurfürst Clemens August stellte zum unglücklich verlaufenden Türkenkrieg im Jahre 1739 ein münstersches Infanterieregiment unter Oberst Friedrich Florenz Freiherr von Wenge, das neben einem kölnischen Regiment nicht unrühmlich in Serbien focht.⁵⁷ Doch gehört der Verlauf der Türkenkriege nicht mehr in den Rahmen dieses Beitrags, zumal über Rückkehrer aus türkischer Gefangenschaft im 18. Jahrhundert im Stadtarchiv keine Nachrichten mehr vorliegen. Immerhin genehmigte der münstersche Generalvikar noch 1780 auf Bitten der Patres Vincenz Brignoti und Dominicus Devoti vom Trinitarierorden der österreichischen Provinz Slawonien zur „Erlösung der bey den Türcken in Gefangenschaft gerathenen Kristen“ eine Almosensammlung in allen Pfarreien des Fürstbistums, wie von den Kanzeln bekanntgemacht werden mußte.⁵⁸

Abschließend sei noch erwähnt, daß der „erste deutsche Geschichtsschreiber der Osmanen“ der Münsterländer Hans Lewenklaw von Amelsbüren war, der nach den Feststellungen des Turkologen Franz Babinger im Jahre 1541 in Coesfeld geboren wurde;⁵⁹ er unternahm nach Studien in Wittenberg und Heidelberg weite Reisen, auf denen er sich zum besten Kenner der türkischen Geschichte ausbildete. Im Gefolge des kaiserlichen Botschafters Heinrich von Liechtenstein weilte Lewenklaw 1584 in Konstantinopel⁶⁰ und verfaßte nach türkischen Quellen folgende Werke, die ihn in der gelehrten Welt bekannt machten: „Annales Sultanorum Othmanidarum a Turcis sua lingua scripti a Joanne Loevenclavio latine redditi“, Frankfurt a. M. 1588 und 1596; „Pandectae historiae Turcicae“, deutsche vermehrte Ausgabe 1590; „Historiae Musulmanae Turcorum de monumentis ipsorum exscriptae“ (bis 1552 reichend), Frankfurt 1591, auch deutsch unter dem Titel „Newe Chronica türckischer Nation“ 1590 und 1595 veröffentlicht.

Lewenklaw, der 1594 im kaiserlichen Lager vor der ungarischen Festung Gran starb, führte ein unstetes Wanderleben unter dem Schutz wechselnder Gönner, wie des kaiserlichen Feldhauptmanns Lazarus von Schwendi, dessen „Kriegs-Discurs“ er publizierte, des Pfalzgrafen Johann Casimir, dem er 1569 seine

56 Cl. *Frbr. v. Bönninghausen* (wie Anm. 40), S. 95.

57 Ebd., S. 149-153. Vgl. auch H. *Jansky*, Osmanenherrschaft in Südosteuropa, in: Handbuch der europäischen Geschichte, hsg. von Th. *Schieder*, Bd. 4, Stuttgart 1968, S. 753-776.

58 Edikt vom 17. August 1780: A XVII 75a. Das münstersche Schwesternhaus Mariental genannt Niesing war 1690 der Erzbruderschaft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit von der Erlösung der gefangenen Christensklaven beigetreten; am 16. 12. 1714 delegierten die Trinitarier besondere Privilegien und Rechte auf den Rektor des Klosters, das bis zu seiner Aufhebung namhafte Beiträge nach Wien geleistet hat; s. W. *Kohl*, Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel (= *Germania Sacra*, Das Bistum Münster 1), Münster 1968, S. 175.

59 F. *Babinger*, Herkunft und Jugend Hans Lewenklaw's, in: *Westf. Ztschr.* 98/99, 1949, S. 112-127. Lewenklaw, dessen Namen vom Amtshof Loevelingloe unweit von Amelsbüren abzuleiten ist, versuchte, sich den Anschein adeliger Herkunft zu geben.

60 *Hammer* Bd. IV, S. 146 bzw. Bd. IX, S. 312.

Xenophon-Edition widmete, und des mährischen Barons Karl von Zierotin, mit dem er 1593 in den Türkenkrieg zog. Seine Ausgabe der Schriften des Kirchenlehrers Gregor von Nazianz widmete er 1571 seinem Landesherrn, dem münsterischen Fürstbischof Graf Johann von Hoya.⁶¹

In seinen Schriften verfocht Lewenklaw zwar den Gedanken der Türkenabwehr zum Schutz des Abendlandes, war aber so unparteiisch, daß er die Nationaltugenden der Osmanen nicht verschwie. Er lobte z. B. ihre strenge Rechtspflege, der er die schleppende Prozeßführung der Christen entgegenstellte, und die Toleranz im Reiche des Sultans, wo es keine Ketzerverfolgungen gäbe,⁶² tadelte aber den Hochmut der Moslems und die blutige Despotie der Herrscher, die ständigen Aufruhr in den Provinzen hervorrufe, ein Urteil, dem jeder Leser der Geschichte des Osmanischen Reiches von Hammer-Purgstall beipflichten wird.

61 Vgl. *Horowitz* in der *Allg. Deutschen Biographie* 18, S. 488-493 und Schriftenverzeichnis bei F. M. *Driver*, *Bibliotheca Monasteriensis*, Münster 1799, S. 89ff.

62 Diese Annahme ist falsch, da vielfach muslimische Ketzler hingerichtet wurden (s. z. B. *Hammer* III, S. 69f.).